

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-sanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 27 (1919)

Heft: 10

Artikel: Vom Internationalen Rotkreuz-Komitee

Autor: [.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Vom Internationalen Rotkreuz-Komitee	105	kon; Schwarzenburg; Sumtswald; Urdorf;	
Das internationale Komitee	107	Wald-Rüti; Winterthur; Zürich-Wiedikon;	110
Hilfsaktion für Wien — Reiseindrücke IV.	107	Schweiz. Militärärztl. Verein: Einladung zur	
Die Sammlung	110	38. ordentl. Delegiertenversammlung in Luzern	114
Aus dem Vereinsleben: Affoltern; Walterwil;		An die Vorstände der Samaritervereine.	115
Glarus; Interlaken; Langenthal und Um-		Sammlung für Pakete an notleidende Schweizer	
gebung; Meilen; Neuhausen; Pfungen-Dättli-		im Auslande.	115

Vom Internationalen Rotkreuz-Komitee.

Im letzten offiziellen Bulletin läßt sich Frä. Cramer, Mitglied des Internationalen Rotkreuz-Komitees, über die Aufgaben der nächsten Konferenz aus. Unter anderem sagt sie:

Im Augenblick, wo der Krieg, der die ganze Welt in Aufruhr gebracht hat, zu Ende ist, und wo das Rote Kreuz sich so tatkräftig erwiesen hat, erscheint eine allgemeine Vereinigung aller Rotkreuz-Vereine der Welt unbedingt nötig. Die Vorbereitungen dazu sind schon getroffen und zwar soll diese Vereinigung innerhalb der ersten 30 Tage nach Friedensunterzeichnung erfolgen. Diese Frist scheint etwas kurz zu sein, aber bis auf weiteres wird sie in Aussicht genommen. Um so nötiger scheint es zu sein, daß man sich darüber so schnell wie möglich klar wird, welches die Aufgaben dieser Konferenz sein sollen. Frä. Cramer versucht nun, diese Aufgabe in faßliche Form zu bringen, und wir wollen ihr in kurzen Zügen folgen.

Schon seit einigen Jahren haben verschiedene Länder den Wunsch ausgedrückt, daß

das Rote Kreuz sich auch für den Frieden nutzbar machen solle. Darin wird die erste Aufgabe der Rotkreuz-Konferenz liegen. Doch ist dieser Begriff nicht scharf genug gefaßt. Man spricht vom Kampf gegen die Tuberkulose oder die Malaria, von Hilfe bei Epidemien oder bei Katastrophen, von Kinderschutz, Alkoholkämpfung, Hilfe für die Kriegsoffer, soziale Hygiene usw. Das alles ist in Wirklichkeit interessant genug, und es ist kein Zweifel, daß die Roten Kreuze eine sehr wohlthuende und fruchtbare Tätigkeit in dieser Hinsicht entwickeln könnten. Andere Punkte aber könnten auftauchen und deshalb wird es gut sein, wenn man nicht von vorneherein durch Aufzählung alle Punkte festsetzt, die ja natürlich nicht definitiv bleiben können.

Ausdrücke wie „allgemeine Hygiene“ fassen ungezählte Möglichkeiten in sich. Wohnungshygiene ist schon etwas, das von vorneherein in Frage käme. Da müßte man aber auch gleich die öffentliche Hygiene, die Hygiene des Transportes, der Schule usw. anschließen.

Spricht man von Kinderschutz, so müßte auch die Altersgrenze festgesetzt werden. Dazu kämen noch der Schutz für junge Mädchen und Jünglinge. Dann kämen erst noch dazu die Hilfe für das Alter. Das würde unwillkürlich zu weiteren Fragen führen, so zur Festsetzung der Arbeitsbedingungen, Arbeitsdauer, Unfall- und Krankenversicherung usw.

Beschäftigt man sich mit der Tuberkulose und den Geschlechtskrankheiten, so müßte man sich mit dem gleichen Recht mit der Krebskrankheit befassen und mit allen andern ähnlichen Leiden. Eine feste Grenze kann man nicht ziehen, und es hieße die Wohltat des Roten Kreuzes beschneiden, wenn man ihm nicht dann und wann erlauben würde, über seine bisherige Limite zu gehen, um so mehr, als sich gerade im gegenwärtigen Krieg das Verlassen der ehemaligen Grenzen als äußerst wohlthuend erwiesen hat.

Die nächste Konferenz wird also, wenn sie nicht in uferlose Diskussionen geraten will, sich hüten müssen, alle die Arbeitsfelder bindend aufzuzählen. Sie wird sich darauf zu beschränken haben, hauptsächlich Richtlinien aufzustellen, welche den Verhältnissen der einzelnen Länder angepaßt werden können.

Sind einmal diese Richtlinien aufgestellt, dann wird es sich darum handeln, die praktischen Mittel zu finden, um sie fruchtbar zu machen. Man darf nicht vergessen, daß das bisherige Rotkreuz-Komitee keine Kompetenzen besitzt. Vereinigungen, welche die obgenannten Ziele im Auge haben, existieren schon in Masse. Es wird sich auch fragen, ob das Rote Kreuz sich unter die einzelnen Regierungen zu stellen, oder mit ihnen zu arbeiten hat. Sollen dafür internationale Statuten aufgestellt werden, oder soll dafür das nationale Gesetz Gültigkeit haben? Es werden sehr viele Fragen zu lösen sein, so unter anderem auch die Frage, ob fremde Rotkreuz-Sektionen in einem Lande geduldet werden können. Die Erfahrungen in den letzten Jahren haben in der Tat gezeigt, daß neben den gewaltigen Vorteilen dieser

Rotkreuz-Missionen, Unzukömmlichkeiten schon zum Vorschein gekommen sind. Auch das Verhältnis zwischen dem Internationalen Komitee mit den nationalen Vereinen wird besprochen werden müssen.

Allem Anschein nach scheint es wünschenswert, daß ein internationales Bureau des Roten Kreuzes gegründet wird, und über die Organisation dieses Bureaus wird sich die Konferenz auszusprechen haben: Soll es unter einer Delegiertenversammlung stehen, bestehend aus den Vertretern der nationalen Roten Kreuze? In diesem Falle, wie sollen diese Delegierten nun ernannt werden? Sollen ihre Mandate permanent oder beschränkt sein? Wie soll es stehen mit dem Stimmrecht, gleichmäßig oder proportional? Soll diese Delegiertenversammlung fortwährend tagen, oder seine Mandate an andere Organe abtreten? Sollte da nicht die Leitung des Bureaus einer einheitlichen Generaldirektion übertragen werden?

Und nun diese Direktion; sollte sie einem Direktoren unterstehen? Wie sollten die Organe dieser Direktion beschaffen sein, die Verteilung der einzelnen Departemente, die Beziehung von Spezialisten, Juristen, Archivaren, Laboranten, Propagandisten usw.?

Auch das Budget eines solchen Bureaus wird eine große Rolle spielen; Mittel müssen beschafft, Beiträge müssen fixiert werden, Anleihen und Staatssubventionen. Ist einmal die neue Organisation in ihrem Umrisse festgestellt, wird sich die Konferenz daran machen müssen, praktische Ausführungen ins Auge zu fassen. Sie wird die erste Aufgabe des internationalen Bureaus festlegen, und sie wird sich mit der Frage zu befassen haben, wie den durch den Krieg entstandenen Uebelständen gesteuert werden kann. Sie wird sich beschäftigen müssen mit den Verstümmelten, der Witwen- und Waisenhilfe, der Herstellung der verwüsteten Gegenden, den Epidemien und mit sozialen Uebelständen, Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Kinderkrankheiten und Kindersterb-

lichkeit, kurz mit allem, was dringend sein wird.

* * *

Wie man sieht, fehlt es an Arbeitsstoff für die künftige Zeit nicht. Mit dem Auf-

hören des Krieges eröffnet sich für das Rote Kreuz ein geradezu gewaltiges Arbeitsfeld, das mit der Zeit außerordentlich fruchtbar zu werden verspricht.

J.

Das internationale Komitee

hat sich in jüngster Zeit noch einmal erweitert. Bis vor kurzem zählte es 13 Mitglieder, zu denen nun 4 neue Ernennungen hinzutreten. Es sind die Herren: Ernest Sauter, Ingenieur und Kaufmann, der sich schon mehrfach mit internationalen Fragen beschäftigt hat; Bernard Bouvier, Professor der französischen Literatur, in Genf; Lucien Gautier, Doktor der Theologie und Philosophie, Honorarprofessor der Universität Genf, und Guillaume Pictet, Bankdirektor, alle wohnhaft in Genf.

Silfsaktion für Wien. — Reiseindrücke.

IV.

Die anhänglichen Wiener — Ein Pferdeschickal — Liebenswürdigeit, Republik und Trinkgeld — Die Macht des Stumpens — Eine verlinkende Stadt — Heimreise.

Ja, die Wiener Straßen sind anders geworden. Offenes Elend und mehr oder weniger verstecktes Elend wechseln miteinander ab, dazwischen bummeln die Kriegsgewinner und Wucherer, die in den Restaurants ihre Nachtessen mit Tausender Kronen bezahlen. Die spärlich fahrenden Trams sind überfüllt, „die anhänglichen Wiener“, meinte unser freundlicher Begleiter und wies auf einen Tramwagen, auf dessen Trittbrett wenigstens noch fünf Personen sich ankrampften. Und in diesen Trambahnen hört man auch nichts anderes erzählen, als von Elend und Krankheit, und die ewige Frage, wie man sich das Notwendigste zum Essen verschaffen kann, wird da gut oder schlecht gelöst. Eine sonderbare Börse. Die Automobile sind rar und horrend teuer und doch sind sie bei den ungeheuren Distanzen nicht zu entbehren. Der früher berühmte Wienerfiaker ist untergegangen und vor dem Fuhrwerk lassen zwei zum Skelett

abgemagerten Gänse die Köpfe mit der hier allgemein herrschenden Apathie hängen, bis auch sie zum traurigen Ende, d. h. zur Schlachtbank geführt werden, von der sie schließlich zu 28 Kronen das Kilo von Schleichhändlern heimlich herumgeboten werden.

Zum Straßenbilde gehören gewiß auch Soldaten und Offiziere. Sie sind sehr zahlreich, aber alle unbewaffnet, wir haben kaum je einen Säbel gesehen. Begrüßt wird gar nicht — eine nicht zu unterschätzende Errungenschaft der Republik. Man sagte uns, die häufigen Uniformen kämen auch daher, daß die Heimkehrenden keine andern Kleider mehr besäßen. Gerade bei diesen Offizieren scheint das Elend groß zu sein. Es wurde uns gesagt, daß in Wien 13,000 Offiziere entlassen worden seien. Wir können das nicht nachkontrollieren, aber es wurde uns daraus verständlich, warum diese Entlassenen sich ohne Erfolg überallhin melden. Der Oberleutnant, der sich uns im